

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Gründet:
aus der Sonn- und
Feiertage täglich.
Recht für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen: Hassenstein & Vogler,
Hof-Druckerei, V. Gieseler, L.
Lang & Co., Ann. Dr.
Kob. 1; für Wien die
Ann. Dr.: A. Oepelk,
Wollzeile 29; Rottler &
Co., I. Ringerstraße 13;
R. Moser, Seilerstraße 2;
für's Ausland: Hassen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einhal-
btigen Carondelet Seite
beim einmaligen Einrücken
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr. 2. Mal, erst der
Stempelgebühr 80 fr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Brees bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Blotrisz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Burgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 114.

Hermannstadt, Mittwoch am 17. Mai 1876

90. Jahrgang.

Ein geflügeltes Wort.

Wenn ein gewöhnlicher Sterblicher mit irgend einer mehr oder minder gelungenen Phrase debutirt, so klatschen höchstens seine intimen Freunde, sonst kümmert sich keine Seele darum. Nicht so verhält es sich, wenn eine hochbedeutende Persönlichkeit oder gar ein Purpurgeborener gerührt einmal aus der gewöhnlichen kühlen Reserve herauszutreten und die curirenden Schlagworte mit einer Novität zu vermehren.

So geschah es bekanntlich dieser Tage in der Kaiserstadt an der Speere bei Gelegenheit der Audienz, welche unser Minister des Auswärtigen bei dem Herrn aller Neußen hatte.

„Das ist die Basis meiner Politik“, sprach der Czar und zeigte auf die drei Kriegsdecorationen an seiner Brust, welche die Empfangsbefähigung der drei Allirten für geleistete Dienste im Felde bilden.

Kaum war das große Wort entflohen, so brachte es auch der gedankenschnelle Dolmetsch aller Eevenements, der electrische Draht in alle Lande und überall begann ein hüßhühngiges Interpretiren des tiefen Sinnes, der in den sechs kleinen Worten liegt.

Man hat sich die etwas delphische Phrase auch überall so zurecht gelegt, wie es eben in den Kräm passete.

Die Freunde des Friedens erkannten darin die bestimmte Zusage, daß der weiße Czar getreu an dem Bunde mit den beiden Kollegen halte, daß er die geschlossene Alliance noch inniger gestalten wolle und schloffen daraus auf die Sicherung des Friedens auf die Fortdauer seiner segensbringenden Herrschaft.

Die Gegner des status quo, welche durch eine gewaltthätige Lösung der orientalischen Frage diesen ewigen Heerd der Aufregung und Unruhe heute schon beilegt wissen wollen, betonten, daß der russische Kaiser bei seinem geflügelten Worte gerade auf die für kriegerische Verdienste gestifteten Orden der drei Kaiser hingedeutet habe. Sie schloffen daraus, daß die Feder der Diplomaten nicht länger Zeit dem Schwerte der Soldaten Platz machen werde.

Beide lasen also aus dem Same heraus, was ihnen beliebte. Alle aber maßen ihm eine weittragende Bedeutung zu.

Warum, weil der mächtige Beherrscher des nordischen Colosses der Autor war.

Wir meinen, man mißt diesem Ausdruck eine größere Bedeutung zu, wie er sie eigentlich verdient.

Es ist ein „bon mot“ im ersten Sinne genommen und der, dessen Lippen es entfloß, verbindet sich damit rasch keiner Seite; zumal es so spitzig klingt, daß ein moderner Odipus Mühe hätte, die richtige Lösung zu treffen.

Auf eines scheint es wohl hinzudeuten, darauf nämlich, daß der Czar heute noch einen Werth auf die Alliance mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn legt und aus dem Grunde legt, weil Beide über eine ganz respectable Ziffer von Bajonetten und andern raffinirten Werkzeugen der Gewalt verfügen.

Und das ist eine gewisse Beruhigung, denn die Feindschaft eines solchen mächtigen Nachbarn kann unter Umständen ganz unangenehme Konsequenzen nach sich ziehen.

Aber mehr als diese allgemeine Bedeutung können wir in dieser Phrase über Alexanders Politik nicht finden, am wenigsten aber irgend einen Anhaltspunkt darüber, wie der Erbe der Romanoffs sich persönlich zu der orientalischen Frage stelle.

Wir halten auch die vielfachen, mitunter ganz kraampfhafte Versuche in den großen Tagesblättern, den tiefen Sinn der Worte zu entsiffern für ganz fruchtlose Mühe und wären versucht gewesen bei den häufigen Commentaren, die uns darüber aufstiegen, Shakespeares Lustspiel zu

citiren: Much ado about nothing; viel Lärm um nichts; wenn uns nicht der Respekt, den wir vor hohen Herren, speciell auch vor dem Herrn aller Neußen haben, dieses Citat als unpassend qualifizirt hätten.

Nun die Verhandlungen, welche heute in Berlin fließen, das Finale, mit welchem das Diplomatenrio schließen wird, mag wohl uns einen sicheren Anhaltspunkt geben über die Politik, welche sich herauscrystallisiren wird.

Wir werden dann in die Lage kommen, vielleicht auch die Pantomime mit den drei Orden genauer zu verstehen.

Wie die Nachrichten bisher lauten, scheint eine bedeutende Meinungs-Differenz zwischen den drei Staatsmännern nicht vorhanden zu sein, auf deren Beratungen Europa mit nicht geringem Interesse blickt und damit ist auch die Hoffnung gegeben, daß keine solche Eventualitäten eintreten, welche die heute im Interesse des europäischen Friedens notwendige Alliance zu lösen geeignet wären und noch mehr Zündstoff in die durch das türkische Fieber ohnehin mehr als gut aufgeregten Adern des alten Europa einflösten.

Freilich sind die eigentlichen diplomatischen Abmachungen auch in unserer Zeit der gemäßigten Pressefreiheit und ungemäßigten Indiscretion noch immer mit einem dichten Mantel des Geheimnisses umgeben und die eigentliche Politik, welche die drei Mächte befolgen werden, sowie die von ihnen beliebte Basis, wird erst im Laufe der Ereignisse zu Tage treten.

Bestimmen wir uns daher, es nützen Combinationen und Conjecturen nichts — man spintirt und calculirt und bildet sich ganz logisch scheinende Auffassungen über die Situation, deren Klärung oder Trübung, bis dann der grelle Blitz einer vollendeten Thatsache das Dunkel unerwartet aufhebt und die Welt vor Ereignisse hinstellt, welche allerdings angethan sind, jede Combination, jede Logik über den Haufen zu werfen.

Nehmen wir also einstweilen Kenntniß davon, daß der russische Czar ein unerschütterliches, freundliches Wort gesprochen und daß die Verhandlungen in Berlin glatt verlaufen.

Lange kann es nicht dauern, bis man erfährt, was die Drei dort vereinbart haben, und wie immer das ausfallen möge, zum schließlichen Resultate und den Consequenzen, welche sich daran knüpfen werden, werden wir und mit uns auch die zum Generalstab der „Presse“ gehörigen großen Organe, ja auch die Wölfer, über deren Wohl und Wehe am gültigen Tische der diplomatischen Exzellenzen oder exzellenten Diplomaten entschieden wird, wohl nichts Anderes thun können, als was auch der fatalistische Muselman — um dessen Haut es sich heute in erster Reihe handelt — thut, nämlich das Schicksal, das da gebräut wurde, geduldig über uns ergehen lassen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Mai.

Die Abgeordneten, welche die von Tija stipulirten Ausgleichs-Bedingungen nicht acceptiren wollen und in Folge dessen aus dem Club der liberalen Partei ausgetreten sind, haben nach längerer eingehender Debatte den folgenden Beschluß gefaßt:

Der Club der liberalen Reichstagspartei hat in seiner am 11. d. abgehaltenen Conferenz bei namentlicher Abstimmung den Beschluß gefaßt: daß die Partei die Principien billigt, auf Grund deren die Regierung die Bewerfstellung des Ausgleichs bezüglich der Zoll- und Bankfrage unternehmen hat.

Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, auf die aufgeworfene Frage mit Nein zu stimmen, weil der auf Grund der vom Ministerpräsidenten dargelegten Principien abzuschließende Ausgleich unserer Ansicht nach die gerechten und billigen Ansprüche Ungarns nicht befriedigt und für die volkswirtschaftliche Entwicklung des Landes nachtheilig ist.

Dieses unser Votum einem Parteibeschlusse zu unterwerfen verbietet uns unsere Ueberzeugung und das Gefühl der Pflicht, welche uns kraft unserer Abgeordneten-Stellung gegenüber dem Lande obliegt.

Dies ist unsere Ueberzeugung. Deshalb traten wir aus dem Club der liberalen Reichstagspartei aus, welcher die bei der Abstimmung vorgelegte Frage als eine Partei- und Cabinetsfrage aufgestellt hat. Wir erklären, daß wir getreu jenem Programme, auf Grund dessen die liberale Partei gebildet hat, auch fernerhin Mitglieder dieser Partei bleiben; wir behalten uns jedoch in den später auftauchenden Fragen die von der Regierungspartei ebenso wie von jeder anderen Partei unabhängige volle Freiheit der Enschließung vor.

Aus der am 13. l. M. abgehaltenen Conferenz der aus dem liberalen Reichstags-Club ausgetretenen Abgeordneten.

Die „Politische Correspondenz“ meldet von vollkommen vertrauenswürdigster Seite, daß eine Verständigung der drei Mächte, betreffend die weiteren Schritte in der Pacification des Aufstandes in der Türkei nicht bloss in Principien, sondern auch in Details bereits als vollkommen gesichert zu betrachten ist und ist das vollständig gelungene Werk der Einigung wesentlich auf die Haltung Rußlands zurückzuführen, welches nunmehr bei dem Pacificationswerke entschieden in den Vordergrund treten wird; besonders betont und hervorgehoben wird das persönliche Verdienst des russischen Staatskanzlers, Fürsten Gortschakoff, um die so rasch erzielte volle Verständigung und neuerliche Befräftigung der Pacifications-Pläne. — Die „Politische Correspondenz“ erfährt bezüglich der Nachrichten einer angeblichen großen Aufregung in Constantinopel von kompetenter Seite aus Constantinopel vom 12. d., Abends, daß diese Nachrichten falsch, böswillige Gerüchte seien, indem weder eine Manifestation stattfand, noch die vollständigste Ruhe für einen Augenblick zu herrschen aufhörte. Die einzig wahre Thatsache sei, daß die Studirenden der Theologie den Sultan sehr ehrerbietig um die Ersetzung des bisherigen Scheik-ul-Islam baten, was der Sultan gewährte. Gleichzeitig meldet die Correspondenz, daß der bisherige Kriegsminister Abdul Kerim Pascha zum Chef-General in Rumelien ernannt wurde.

Als Ergebnis der bisherigen Verhandlungen der drei Minister verlautet aus kompetentester Quelle, daß die Einigung der drei Mächte fester und vollständiger ist als je. Basis derselben ist der Wunsch, die Pacification angeht die neue Lage im Orient energisch durchzuführen und andererseits die fremden Unterthanen in der Türkei zu schügen. Alle Nachrichten von einer Intervention, Occupation und ähnlichen Maßregeln radicaler Natur seien vollständig unbegründet. Die Anschauungen der Mächte sind in einem Memoire niedergelegt, das in der Absicht, die übrigen Mächte für die gemeinsame Politik der drei Kaiserreiche heranzuziehen, den Berliner Vertretern derselben von dem Fürsten Gortschakoff mitgeteilt werden soll. — Rußlands Verdienste um das Zustandekommen dieser Vereinigung zum Zwecke des Friedens und einer beschleunigten Pacification werden in Berlin lebhaft hervor-gehoben.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ verzeichnet mit Befriedigung die Aeußerung Kaiser Alexander's zum Grafen Andraßy, bemerkt aber anlässlich des türkischen Cabinetwechsels: „Diesmal scheinen indessen der Ministerwechsel am Bosporus, die Absetzung des Scheik-ul-Islam und die damit verbundenen Peripetien ungleich tiefere und ernstere Bedeutung zu haben, als dies sonst bei ähnlichen Vorgängen der Fall war. Ihre weittragende Bedeutung für die Lage erhellt schon daraus, daß mit diesen Veränderungen die letzten Pfeiler hinweggeschemmet sind, auf welche die Verhandlungen um friedliche Regelung der Dinge im Divan sich noch stützen durften. Es kann solchen Vorgängen gegenüber nicht übersehen werden, wenn aus der Hauptstadt der Türkei selbst Rufe nach einer materiellen Bürg-

Mit diesen Worten stürzte er sich auf sie wie ein wildes Thier, und verlegte ihr mehrere Dolchstöße. Die unglückliche Frau schrie um Hülfe! Mörder! und wehrte sich mit der Kraft der Verzweiflung mit Nägeln und Zähnen. Es war ein entsetzlicher, ungleicher Kampf, in dem die Frau erliegen mußte. Als der Graf sie leblos auf dem Boden liegen sah, wollte er entfliehen — doch es war zu spät. Seine eigenen Leute erwarteten ihn an der Thür des Zimmers, und nach einem verzweifelten Kampfe gelang es ihnen, den Wüthenden zu entwaffnen und zu binden. Jetzt brach die Feuersbrunst in voller Wuth aus. Das Schloß wurde fast ganz ein Raub der Flammen. Am andern Morgen wurde der Graf nach Orient transportirt, und auf diesem Wege erblickte Eva ihn. Die Gräfin starb an den Wunden, die sie erhalten hatte, trotzdem man sie aus dem brennenden Schlosse trug und ihr alle Pflege widmete.

XXX.

Jedem nach seinen Thaten.

Der Graf wurde nach Bannes gebracht, und seltsamer Zufall — in denselben Kerker gesperrt, wo er Josepha so lange und schmerzlich leiden ließ.

Auch derselbe Untersuchungsrichter leitete hier das Verhör. Er war jedoch hier der strenge, unbeugsame Träger der Geseze, denn der Graf war auf der That betroffen, die blutige Waffe noch in der Hand, und die bedeutenden Geldvorräthe, die er bei sich trug, bewiesen zur Genüge, daß er auch der Brandschlichter war.

Doch ob ihn auch das Unglück ganz zerschmettert hatte, er wollte nicht allein der schrecklichen Vergeltung erliegen, wenigstens mußte ein Anderer noch sie theilen.

Feuilleton.

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman von Jules Boulebert. Aus dem Französischen.

(Fortsetzung.)

Eines Abends saß Bertha wieder auf einer steinernen Bank im Garten, und stattete dem Grafen ihren Tagesbericht ab. Er hing an ihren Augen, ihren Lippen, ohne den Sinn der Worte zu beachten, die sie sprach.

Bertha bemerkte die glühenden Blicke, und schwieg. Auch der Graf schwieg — und Bertha erhob ihr Auge zu dem Sternenhimmel, den vielleicht auch Josepha aus seinem irden Kerker eben betrachtete!

Indes Bertha träumend aufwärts schaute, betrachtete der Graf sie unablässig, und seine lang gehegten Wünsche und Begierden flammten endlich zu heller Glut auf.

„Bertha!“ sprach er mit erstickter Stimme.

Das junge Mädchen stieg mit ihren Augen und Gedanken von den Sternen herab und fragte: „Herr Graf?“

„Bertha, ich liebe Sie!“ Er ergriff ihre Hände, und sank fast in die Knie vor ihr.

Bertha fürchtete sich, so muthig sie sonst war, der Graf war wirklich zum Erschrecken — sie riß sich rasch los, und entfloß leichtsüßig wie ein Reh dem Schlosse zu.

Am andern Morgen war Bertha abgereist; so leid es der Gräfin auch that, sich von dem muthigen Mädchen zu trennen, konnte sie ihr nicht raten, zu bleiben.

Am Abende erwartete der Graf vergeblich seine schöne Gesell-schafterin, ebenso am folgenden und am dritten Abende. Die vergeb-

liche Erwartung trug nicht dazu bei, seine Leidenschaften zu besänftigen. Er wollte Bertha um jeden Preis besitzen, er ließ in Orient und der Umgebung vergeblich nach ihr forschen — endlich suchte er eines Abends seine Frau auf, um sie zu zwingen, ihr die Abreise ihrer ehemaligen Kammerfrau zu geben.

Erstarrt sah er, daß die Gräfin wieder recht wohl ausah.

„Zorn flammt in ihm auf, und mit ihm alle lang verhaltenen bösen Leidenschaften.“

„Madame“, sagte er, „wo ist Bertha?“

„Sie ist nicht mehr bei mir.“

„Das weiß ich, doch wo ist sie?“

„Das ist mir unbekannt.“

„Heuchlerische, treulose Creatur!“ rief der Graf außer sich, „Du weißt es nicht, sagst Du! Jedenfalls hast Du sie fortgeschickt, weil Du erfahren hast, daß ich sie liebe! Ja, ich liebe sie; Dich aber hasse, verabscheue ich! Und Du willst also nicht sterben?“

Der Graf hatte die arme, lebende Frau am Arme gefaßt und schüttelte sie mit Wuth, während sie weder die Kraft fand sich zu vertheidigen, noch um Hülfe zu rufen.

Plötzlich ließ er sie los und eilte auf sein Zimmer. Dort steckte er eine Brieftasche zu sich, die zwei Drittheile seines Vermögens enthielt. Er hatte das Geld auf alle Fälle realisiert, als er den gefährlichen Kampf mit Pierrebuff unternommen hatte.

Darauf nahm er ein brennendes Licht; stellte es unter ein Repertorium mit Büchern und Papieren, und verschloß die Thür seines Cabinets wieder, nachdem er sich überzeugt hatte, daß das Möbel flammten fing.

Dasselbe führte er in einem Zimmer neben dem der Gräfin aus und trat dann wieder in das Zimmer derselben, die nicht die Vorsicht, gebraucht hatte, sich einzuschließen. Sie war allein, die Nacht schon angebrochen.

„Du willst nicht sterben, Du willst mir trotzen! Ich will Dich zwingen, zu sterben.“

schafft für die öffentliche Ordnung und Sicherheit sich vornehmen lassen, wenn an dem Hauptstamm des Osmanenreiches die bisherige Ordnung der Dinge aus den Fugen zu weichen beginnt. Je mehr es aber den Anschein hat, daß die Berliner Conferenzen ihre Aufgabe unter den eigenen Händen wachsen und sich entwickeln sehen, um so beruhigender wirkt die Ueberzeugung, daß keine Wandlung der Ereignisse den festbegründeten Bau des Drei-Kaiser-Bündnisses zu erschüttern vermöge. Mit banger Sorge würde sonst die Welt den Ereignissen am Bosphorus lauschen müssen. Seit dem Kaiser-Bündnisse sieht sie in denselben nur ein Problem, dessen Lösung schwer und langwierig, aber nicht mehr vernünftig ist." — An anderer Stelle sagt sie: „Die gegenwärtig in Berlin stattfindenden Verhandlungen gewinnen unter diesen Umständen noch mehr an Bedeutung, als ihnen obnein von der öffentlichen Meinung ganz Europas zuerkannt worden war. Es entfällt ein Factor, mit welchem zu rechnen bisher wenigstens ein Ansehen von Berechtigung vorlag, der gute Wille der Pforte, und diese Thatsache wiegt um so schwerer, als im türkischen Reiche die Aufregung in rapidem Zunehmen begriffen zu sein scheint.“

Am 13. d. Mittags erfolgte in Berlin die Verlesung des durch die drei Minister gemeinsam festgesetzten Memoriums an die Vertreter der Großmächte seitens des Fürsten Gortschakoff; die Vertreter konnten den Inhalt natürlich nur ad referendum nehmen, weshalb festgesetzt wurde, nichts über die Abmachungen in die Öffentlichkeit dringen zu lassen.

Ein diplomatischer Correspondent der „Römischen Zeitung“ bestätigt, daß in Konstantinopel Gährung herrscht, gleichzeitig aber auch, daß der Cabinetwechsel in Berlin günstig aufgenommen werde, speciell die Ernennung Walewski's. Noch am 12. d. Nachmittags meinte man indessen in Berlin bestimmt, Wladimir sei ernannt. Die Lage ist friedlich.

Der römische Tod Riccardi's hat den Bestrebungen der monarchischen Parteien neuen Impuls gegeben. Insbesondere bemühen sich die Royalisten Broglie und Depierre und die Bonapartisten Béchir und Saint Paul, dem Marfchall ihren Rath aufzubringen und die Berufung Casimir Périer's zum Minister des Innern, welche Mac Mahon wünscht, zu vereiteln. — In Paris er politischer Kreise hegt man die Hoffnung, daß die neuesten Veränderungen in Konstantinopel möglicherweise eine Einschränkung der Gewalten des Sultans zur Folge haben werden.

Der rumänische Senat votirte das vom Ministerium Catargiu vorgelegte Anleihengesetz, welches die Regierung zur Ausgabe von 16 Mill. Tesorbons ermächtigt. — Die Führer der gegenwärtigen Kammer-Opposition erklärten, sie wollen weitere Finanzvorlagen votiren, ohne indessen damit dem Ministerium das Vertrauen auszusprechen.

Der gut unterrichtete Correspondent der „Times“ in Konstantinopel unterliegt in einem Telegramm aus Oessa die Schilderung des „Temps“ von den Vorgängen in Salonich und fügt dem bei:

„Ein Gefühl der Unsicherheit herrscht unter den Christen und Europäern in der Türkei, und hier in Konstantinopel ist in letzter Woche ein Complot entdeckt worden, an dessen Spitze der Kriegsminister Dermisch Pascha stand, welcher den Sultan überredete, daß ein Angriff auf den Palast geplant sei. Der Gouverneur von Rodosto am Marmora-Meer bewaffnete die muslimännische Bevölkerung, obgleich vollkommene Ruhe in seinem District herrschte, aber er erhielt Befehl, dieselbe wieder zu entwaffnen, als die Nachricht von dem Verbrechen in Salonich nach Konstantinopel kam!“

An dem Weltausstellungs-Banquet zu Philadelphia am 11. d. haben der Präsident der Vereinigten Staaten und der Kaiser von Brasilien theilgenommen. Der englische Gesandte Thornton brachte einen Toast auf Grant aus und gedachte dabei Englands und Amerikas, welche nur in Friedenszustand mit einander rivalisirten. Präsident Grant trank auf das Wohl der Königin von England.

In China sind zwei furchtbare Aufstände ausgebrochen, einer in Kowloon, welcher besonders dadurch an Ausdehnung gewonnen hat, daß die zu ihrer Unterdrückung ausgeschiedenen Truppen zu den Rebellen übergegangen sind, welche sich darauf in den Besitz mehrerer Städte im Innern des Landes gesetzt haben; der andere in Schansi, auf dessen Bedeutung man daraus schließen kann, daß der Vicerönig von Kiangsi eine Anleihe von zehn Millionen Taels auszubringen versucht, um seine Truppen zu bezahlen und Kriegsmaterial anzukaufen. Als Pfand werden die Zoll-Einnahmen der Häfen am Yang-tsi-Kiang angeboten.

Nachrichten vom Insurrectionsschauplatz.

Agaram, 14. Mai. An mehreren Orten sind neuerliche Kämpfe vorgefallen, insbesondere bei Seocen an der Grenze. Die Aufständischen stießen Dörfer und Meierien in Brand. Aus der Gegend von Friedor laufen Nachrichten von schauerhaftesten Wegeleien ein, bei welchen zahlreiche dortige Christen zum Opfer fielen. Die Anzahl der Getödteten ist noch unbekannt.

Wien, 14. Mai. „Tagblatt“ meldet: Ueber die neuorganisirte Insurgentenschaar in Grebici übernahm gestern Pfarrer Musics den Oberbefehl. Dieselbe wurde heute mit der Morgendämmerung von zwei aus Trebinje kommenden Tabors angegriffen. Seit 4 Uhr lebhaftes Gewehr- und Kanonenfeuer oberhalb des Ombla-Thales nächst Ragusa.

Ragusa, 13. Mai. Ueber die neuorganisirte Insurgentenschaar in Grebici, bestehend zur Hälfte aus den von Erzola entflohenen Insurgenten, übernahm gestern der von Zubci angelangte Pfarrer Joan Music die Oberleitung. Heute mit der Morgendämmerung griffen zwei

Er hatte es auf Gasparo abgesehen. Doch dieser konnte seinen ehemaligen Genossen, und sagte so gleich zu sich: „Es ist Zeit, zu entscheiden, denn er wird mich denunciren.“ Er entfernte sich in einem kleinen Boote — noch an demselben Abend, wo seine ganze Familie zum ersten Male in seiner Wohnung vereinigt war, und Niemand ahnte, wo er sich befand. Der Graf antwortete auf die Fragen, die ihm gestellt wurden: „Ja, ich habe meine Frau ermordet, weil sie übelthunig und unerträglich war, und mir im Wege stand.“ „Ich habe das Schloß in Brand gesteckt, damit die Spuren des Mordes getilgt würden.“ „Ja, es geschah Alles das mit Vorbedacht, denn ich hatte den größten Theil meines Vermögens in Sicherheit gebracht, um in das Ausland zu fliehen — doch das ist noch nicht Alles.“ „Was denn noch?“ fragte der Richter, fast entsetzt über solche Gefühlsverhärtung.

„Vor zwanzig Jahren beging ich das erste Verbrechen; ich war der Mitschuldige bei der Ermordung eines Engländers in den Pyrenäen.“ Der Graf erzählte jetzt die Geschichte bei der alten Brücke ausführlich und erwähnte auch der Hinrichtung Joseph's.

„Also Joseph ist unschuldig?“ „Ganz unschuldig.“ „Aber Gasparo?“ „Er lebt.“ „Wo ist er?“ „Er ist derselbe, der unter dem Namen Pierrebuff, „der Looße des Kanal Va Manche“, überall bekannt ist. Trotz seines langjährigen guten Rufes und der Verehrung, die er genießt, fragen Sie ihn nur aus und stellen ihn mir gegenüber — da werden Sie schon sehen.“ Der Capitän erhielt sogleich eine Vorladung. Die Gendarmen suchten ihn in seiner Wohnung, doch hatte das keinen anderen Erfolg als daß Eva endlich erfuhr, was ihr Vater begangen hatte. Ihre Freunde hatten es ihr verschwiegen.

aus Trebinje kommende Tabors die Insurgentenschaar bei Grebici an. Seit sieben Uhr lebhaftes Gewehr- und Kanonenfeuer oberhalb des Ombla-Thales nächst Ragusa. Die türkischen Truppen raubten dabei neuerdings alle angetroffenen, theilweise österreichischen Viehpferden und tödteten zwei österreichische Hirten.

In der „Pol. Corr.“ liegen heute weitere Nachrichten vor über die Ausdehnung der insurrectionellen Bewegung in Bulgarien. Raum hatten, wie wir gestern berichteten, die ersten Scenen sich in Slatica abgepielt, so ging es auch schon auf mehreren anderen Seiten los. Wie man hört hat sich eine ganze Reihe von Otschasten, bis gegen Thracien zu, erhoben. Das Dorf Otsakul ist das Centrum des Bewegungsheerdes. Dort sammelten sich schon am 4. Mai gegen 1200 Insurgenten. Ueberall wurden die Partisch überfallen und niedergemacht. Die Vertreibung der Behörden scheint das von der Leitung der Bewegung ausgegebene Lösungswort zu sein.

Am 5. Mai erhoben sich sämmtliche Dörfer am O d o o p e, einem Gebirgszug, der mit dem Balkan zusammenhängt und gegen die Matica hin ausläuft. Es sollen da acht Dörfer mit einer Bevölkerung von 6000 Seelen insjargirt sein. Es ist anzunehmen, daß die Insurgenten ihre Wohnorte verlassen und wahrscheinlich in den Balkan eilen werden, um dort ihre Organisation durchzuführen. Es ist dies umso mehr zu vermuthen, als die Führer der Bewegung mit zwei Mitgliedern einer sogenannten geheimen bulgarischen „National-Regierung“ dort ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben sollen. Die erwähnte geheime National-Regierung hat ein Manifest an „die bulgarische Nation“ erlassen, welches in 50.000 Exemplaren, angeblich in Bulareis gedruckt, in ganz Bulgarien circulirt. Die „National-Regierung“ fordert Alles auf, zu den Waffen zu greifen, da die Stunde der Erlösung geschlagen habe.

Wie mitgetheilt wird, sieht man Nachrichten aus der Gegend von W i d i n ebenfalls mit einiger Besorgniß entgegen, da dort seit Langem Alles für eine Erhebung vorbereitet sein soll. Der Verkehr zwischen Widin und Negotin (in Serbien) ist ein sehr reger, und scheinen serbische Einflüsse mit im Spiel zu sein.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Monastir schreibt, macht sich jetzt auch in Macedonien und Thracien (beide Provinzen sind fast zu gleichen Theilen von Bulgaren und Griechen, oder richtiger griechisch sprechenden Zinzaren, bewohnt) eine größere Agitation und Bewegung bemerkbar. Dem Vali des Vilajets in Janina sind gewisse Anzeichen nicht entgangen und er richtete bei Zeiten das Ersuchen um Truppenverräkung nach Konstantinopel. Bis jetzt ist von dort kein Mann, dafür aber das Versprechen eingetroffen, demnach dem Ersuchen des Vali Folge geben zu wollen.

Aus K o s t a j n i c a, 10. Mai, schreibt man der „Pol. Corr.“ Die wichtigste Nachricht aus dem bösischen Insurgentenlager wäre, wenn sie sich bestätigen sollte, die heute hier eingelangte Meldung, daß Grachowo abermals von den Insurgentenführer Golub ercernit und besetzt worden. Golub hat, bevor er wieder vor Grachowo zu erscheinen vermochte, sich einer ihm von Wolstar auf den Hals geschickten türkischen Colonne, welche der gegen ihn operirenden Truppenmacht unter Berik Beli Pascha die Hand reichen sollte, zu erwehren gehabt.

Ali Pascha, welcher von Novi aus gegen die Insurgenten am Grmes-Gebirge operirte und wenig Erfolg hatte, zog sich mit seiner Brigade auf Kruppa zurück. Auf der Straße dahin wurde er von Pop Karan, welcher 1600 wohlbewaffnete Insurgenten befehligt, im Rücken angefallen und in Folge des sich dabei entzündenden Kampfes von seiner ursprünglichen Rückzugslinie abgedrängt und gegen Majdan gedrückt. Karan folgte ihm auch dorthin auf dem Fuße und ist es zu gewärtigen, daß es dort zwischen heute und morgen zu einem harten Kampfe kommen werde. In den bisherigen Kämpfen betrug der beiderseitige Verlust gegen 240 Mann.

Wie bekannt, unterwarfen sich die Einwohner von Petrovac, welche früher in die Wälder flüchteten, den Behörden, die versprochen haben, den Rückkehrenden Unterstützung zu gewähren. Wie nun verlautet, sollen die Türken ihr Wort nicht gehalten haben, so daß ein Theil der Einwohner abermals zu den Waffen griff. Am 9. Mai kam es zwischen dem Miraljai Jusuf und den Insurgenten von Petrovac zu einem Gefechte, in welchem die Insurgenten geschlagen wurden und in die nächsten Wälder flüchten mußten.

Dagegen sollen in der Kozara siegreiche Gefechte für die Insurgenten stattgefunden haben. Der Oberanführer Sima Geranadja schlug die Türken bei Muratic, wo sie sich verschanzt hatten, um diese starke Stellung zur Operationsbasis gegen die drei Insurgenten-Cetas zu machen, welche sich in der Kozara bespitzten und deren Stärke auf 2600 Mann angegeben wird.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, soll der bekannte Insurgentenanführer Submajer in gewissen Grenzschlupfwinkeln eine kleine Freiwilligenschaar organisiren, mit welcher er von Uzica aus über die Grenze zu gehen beabsichtigt.

Berliner Conferenzen.

Berlin, 13. Mai. Eine inspirirte Mittheilung besagt: Der Hauptzweck der Drei-Kaiser-Conferenz ist, wenn möglich Erhaltung des Bestandes der Türkei unter der Bedingung, daß derselbe auf der Stärke und Lebensfähigkeit der Pforte selbst beruhe. Deshalb wurde vor Allem

„Meine arme Mutter!“ klagte das unglückliche Mädchen, „so soll ich sie nicht wiedersehen! Ich bin Waixe und stehe ganz allein in der Welt.“

„Bin ich nicht bei Dir?“ tröstete Josephsa. „Du liebst mich noch immer?“ „Mehr als je, weil Du der Liebe bedürftiger bist.“ Pierrebuff war nicht zu finden, auch wurde er nicht mit besonderer Energie verfolgt. Wenn es möglich war, irgend Jemandem eine That nachzusehen, die schon so lange verjährt war, so war gewiß Pierrebuff der Mann dazu. Er hatte in einer zwanzigjährigen, ehrenvollen Laufbahn, sich mit Aufopferung dem Wohle seiner Mitbürger geopfert, und hatte nie eine Belohnung dafür beansprucht.

Daß es mit dem Morde vor zwanzig Jahren seine Nichtigkeit hatte, sahen die Richter wohl ein. Sein Verschwinden bestätigte die Thatsache. Doch ebenso gewiß war Jeder, daß Pierrebuff beim Könige vollständige Begnadigung finden würde.

Pierrebuff war und blieb verschwunden, der Proceß ging seinen Gang, und die Demantiation des Grafen hatte keinen anderen Erfolg, als die Schuldlosigkeit von Joseph's Vater in das klarste Licht zu stellen. Eine öffentliche Ehrenerklärung wurde beantragt.

So vergingen drei Monate bis zur Schlußverhandlung. Die ganze Stadt war in Aufregung an dem Tage, wo das Urtheil über den Grafen gesprochen werden sollte. Er saß an demselben Plage, wohin er Josephsa gebracht, und vernahm dort sein Todesurtheil. Des längst verjährt Verbrechens war nicht einmal Erwähnung geschähen, und keine Beschuldigung gegen Pierrebuff ausgesprochen worden. Sobald Eva erfuhr, wie es um ihren Vater stand, sagte sie zu Josephsa und Marianna mit edlem Muthe:

„Ich will selbst nach Vannes, dem Gange des Processes zu folgen, und wenn mein Vater in seiner Gefangenschaft des Trostes bedarf, so soll er ihm werden.“ (Fortsetzung folgt.)

in Erwägung gezogen, daß die Türkei nicht nur augenblicklich, sondern auch nach Beendigung des Aufstandes Kraft genug besitze, um ferner staatlich zu existiren. Sicher ist, daß ein russischer Vorschlag: aus Bosnien, und der Herzegowina ein halb unabhängiges Staatsgebilde, wie es Serbien bis 1815 gewesen, herzustellen, zwar in Berathung gezogen, doch schließlich abgelehnt worden ist.

Graf Andrassy hatte heute eine lange Conferenz mit dem hiesigen italienischen Gesandten. Es verlautet, daß die Unterredung um das Project einer durch Italien zu bewerkstelligenden Occupation sich bewegte. Graf Andrassy hat sich zu seiner Umgehung über den Gesamtterfolg seiner Berliner Reise sehr befriedigt ausgesprochen.

Es wird allseitig bestätigt, daß Rußland auf jede militärische Interventionstheorie oder Occupation von seiner Seite vorläufig verzichtet hat. In diplomatischen Kreisen wird angenommen, daß eine diplomatische Aenderung gleichzeitig an die Insurgenten und an den Sultan vorbereitet wird.

Deutschland befürchtet neue Excesse in Salonich und sendet deshalb als drittes Kriegsschiff, den „Komet“, in die türkischen Gewässer. Der russische Großfürst Alexander ging mit einer Fregatte vom Birkus ebendahin, während eine zweite Fregatte von Nikolajew nach Konstantinopel entsendet wurde.

Berlin, 13. Mai, 7 Uhr Abends. Das große Werk ist gethan, rascher als erwartet. Die kaum drei Conferenzen genügt, ein Programm festzustellen und ein gemeinsames Vorgehen der drei Mächte in der Orientfrage zu erzielen. Wenn vor zwei Tagen noch berichtet wurde, Andrassy's Reformproject werde beibehalten bleiben, so war dies insofern richtig, als die in demselben aufgestellten Reformen die Grundlage auch des jetzigen Programmes bilden; nur wurden die Reformen hauptsächlich in Bezug auf die zu gewährenden Garantien und die Art der Durchführung erweitert im Sinne der von den Insurgenten dem General Wodsch überreichten Forderungen.

Der Verfasser des jetzigen Memorandums ist Fürst Gortschakoff. Dasselbe bildete die Grundlage der Discussion in den Conferenzen und wurde mit einer sehr geringen, von Andrassy proproportirten Aenderung acceptirt.

Von officiöser Seite wird Gortschakoff's hohes Verdienst um das Zustandekommen des einmüthigen Vorgehens nachdrücklich hervorgehoben. Derselbe habe eine ausgesprochene friedliche Tendenz befunden, doch führe die diesmalige Note der Türkei gegenüber eine entschiedene Sprache.

Gestern Nachmittags conferirten die drei Kanzler bei Gortschakoff zwei Stunden und dann Abends im Palais Bismarck von 8 bis 11 Uhr. In dieser letzteren Conferenz wurde ein Protokoll über das gemeinsame Vorgehen von den drei Kanzlern unterzeichnet.

Um 1 Uhr fuhr die drei hiesigen Gesandten Frankreichs, Englands und Italiens vor und blieben eine volle Stunde daselbst.

Gortschakoff verlas ihnen das von den drei Mächten beschlossene Memorandum und übermittelte Jedem derselben eine Abschrift mit dem Ersuchen um Geheimhaltung bis zum Einlangen der Entschlüsse ihrer Staaten.

Wahrscheinlich kann die Abreise Andrassy's schon morgen Nachts erfolgen, doch ist der Zeitpunkt noch nicht bestimmt.

Das Gortschakoff'sche Project unterschied sich wesentlich von dem Andrassy'schen dadurch, daß jenes die zu gewährenden Reformen auf alle türkischen Provinzen mit geminderter Bevölkerung auszudehnen verlangte. Die Vertreter der Garantemächte in den Hauptstädten einzelner Provinzen sollen zu einer Commission zusammengetreten und die Durchführung der Reformen überwachen.

Die gemeinschaftliche Note der drei Mächte wird vorerst in Konstantinopel überreicht werden, ebenso die Erklärung der anderen Garantemächte, daß sie sich den Schritten der drei Kaiserreiche anschließen.

Erfolgt seitens der Türkei eine zunehmende Antwort, so wird ein längerer Waffenstillstand zwischen den Insurgenten und Türken angebahnt, während welcher Zeit die Reformen durchgeführt werden.

Weigert sich die Türkei, das erweiterte Reformproject anzunehmen, oder weigern sich die Insurgenten, in den Waffenstillstand zu willigen, so wird Italien Namens der Pariser Tractatmächte aufgefordert werden, die insjurgirten Gebiete zu besetzen und so lange besetzt zu halten, bis die Reformen durchgeführt worden sind. Dies geschieht auch in dem Falle, wenn sich erweist, daß die Türkei nicht im Stande ist, die christlichen Bewohner vor dem Fanatismus der Muslimänner zu schützen. Ob Italien diese Mission annimmt, ist fraglich.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 13. Mai. In der heutigen Sitzung beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus zunächst mit der Vorlage über die Aenderung des Wahlgesetzes. Dieser Gesetzentwurf, welcher bestimmt ist, den Vorgang bei der Rectification der ständigen Wählerlisten mit Rücksicht auf die gemachten Erfahrungen zu verbessern, rief keine wesentliche Debatte hervor und wurde unverändert angenommen. Auf eine Interpellation Daniel Franyi's theilte der Ministerpräsident mit, daß sich das Justizministerium mit der Feststellung des Verfahrens der königl. Curie bei Behandlung der Wahlproteste beschäftige und der bezügliche Gesetzentwurf im Laufe des Sommers vollendet werden dürfte. Hierauf wurde die Berathung über die 1872er Schlußrechnung, speciell über die Murbrücke bei Letenye, fortgesetzt. Nach einer längeren Discussion, an welcher sich Lad. Tomcsanyi, Eduard Ziedanyi, der Communicationsminister Pöchy, Ernst Simonyi und der Referent Peter Michalyi theilnahmen, wurde auch für diese Post das Absolutorium erteilt. Unter Beistimmung einer Gegenresolution Madarag' wurde schließlich der auf Genehmigung der Gesamtrechnung des Jahres 1872 bezügliche Beschlusantrag angenommen. Der Bericht über das Dreißig Millionen-Anlehen wurde nach einer kurzen Erläuterung des Referenten Gustav Fröhlich zur Kenntniß genommen.

Juland.

Hermannstadt, 16. Mai. (Aus romanischen Blättern.) Der Telegrafal Roman enthält einen Artikel, in welchem in einem Rückblick über die Synode der griechisch-orientalischen Kirche für das Jahr 1876 an die folgenden Worte der Eröffnungssrede einige ernste Betrachtungen geknüpft werden, die aus dem Leben gegriffen scheinen. Es sagt nämlich Se. Excellenz der Herr Erzbischof und Metropolit Mitron Roman in seiner Ansprache:

Im gegenwärtigen Augenblicke beschleicht mich eine ernste Besorgniß, denn die Schwierigkeiten eines für mich neuen Anfanges, der Stand der Sachen, die ich hier getroffen habe, Hindernisse, die von mehreren Theilen aufzutauchen, und die Schwierigkeit der Angelegenheiten der Erzdiocese haben es mit sich gebracht, daß ich selbst genöthigt bin, zu bemerken, daß das verwichene Jahr wenig geeignet ist, mit sichtlichen Folgen die Erwartungen der Vertretung der Erzdiocese zu befriedigen.

Zu den Worten: „Hindernisse die von mehreren Theilen aufzutauchen“ (pedecile provenite de mai multe parti) wird in dem Artikel des Telegrafal gesagt: Diese Worte geben uns klar und deutlich das Dasein eines Parteigewisses zu verstehen, welcher den Fortschritt hindert und hinzuzufügen: es ist kein Zweifel, das Uebel existirt und muß um jeden Preis beseitigt werden.

Es könne von Niemandem in der Erzdiocese vorausgesetzt werden, heißt es weiter in dem Artikel des Telegrafal, daß er lieblos für die

griechisch-orientalische Kirche den Unfrieden in den Erzdioese alle daselbstige Fortschritt in der Cultur. Zudem befindet sich das über die Weige, und ist zu liberalen, conservativen. Es seien also — und Roman den Nagel auf die Rippen, welche die Erzdioese in zwei im Stande zu sein. Wo liegt demnach, Zwietracht, die den Geist der Frage klar. Sie ließen den Principien, sondern gegeneinander gerathend Einzelnen, der sich unter.

Es freut uns, daß einer und derselben Meinung wir Schaguna sprechen wir Fortschritte machen, fordern, daß wir uns selbst verweigern nicht je seitliche Opfer aufzulegen, und wird zur leeren Wohlthätige Interesse in Niemand gering nennen, allen Fragen geltend in. Auch wir unferner Verhandlungen der Synode macht. Um jedoch den anzuhalten, vermeiden die romanische Stimme enthebt uns dieser Schritt auf dem Wege.

Nur-Jah-Parteien sind als etwas Ungewöhnliches. Auch in ihrer Synode haben, daß Freiheit nicht ist ohne Freiheit. Schaguna war ein des Principes der Orth zur Freiheit. Wenn sie die sich auf Kosten des Auctorität und mit Componere fluctus forma man unter den Romanas und in Schaguna in der Freiheit, sondern es nur darum zu thun.

Wohl that Schaguna nicht selten Nothigung, sondern um der Freiheit die Institute, die er sich Augen waren darauf Ansehen seiner Kirche zu den Weg zu bahnen. welchem Schaguna den Ordnung bin ich zur Freiheit mit dem Post nicht in ein Chaos der Metropolit sieht demnach den Romanen ist als Schaguna. Die durch das organische Ordnung zu gelangen Schagunas Princip die Auge verlieren. Schaguna orientalischen Kirche nicht schaft sich unter die Schagunas: durch die

Budapest, 13. Gorove ihren Austritt Club gestern Abend so. „Aus den von V und den darauffolgend wir, daß dieselben austraten. Ihre in der aber diesen ihren Sch den unrichtig citirten welcher hauptsächlich so auf Grundlage der vor Zustandekommen des diese Entscheidung un jedoch, daß sie auch eröffnet die Aussicht, Bestrebens, die Einig werden.“ Gorove wir theilen.

Betreffs der W der Rechts-Commission Cernaton und gierung nicht auf ihre halthnisse bis zum Ver Vertrag stimmen.

Budapest, 13. ist der Stand jetzt no langaren erklärt wird jedoch Affocid an dem über sieben V Vorläufig sollen die übernommenen 24 M werden. — Bringt dürfte er noch 20—3 dere Persönlichkeiten. Debatte eine Cuncta wird, daß sie den W dem liberalen Partei Debreczin, figung der Debreczin Molnar unumwun rung zur Annahme Ausgleiches bezogen loß's einstimmig un ungarischen Regierung binet Wiza kräftigt. Wien, 14. W mitgetheilt werden, d

sondern auf ferner des Bosnien, de, wie es gezogen, dem hiesigen a um das sch bewegte, ammerfolg arische In- stätet hat. entomatische Sultan vor- det deshalb nter. Der rans eben- antinopel in geben, Programm der Orient- Anerasp's richtig, als des jetzigen in Bezug übrung er- dlich über- vortschaff, ngen und Änderung it um das rgehoben. doch führe ade. vortschaff 11 Uhr. s gemein- Englands beschlossene mit dem üße ihrer Nachts er- von dem auf alle verlangte iner Pro- schführung in Kon- Garantie- en. wird ein angebahnt, zunehmen, t willigen, t werden, zu halten, ch in dem die christ- ügen.

griechisch-orientalische Kirche und die romanische Nation wolle, und für den Unfrieden in den Gemüthern und den Rückschritt sei. Da in der Erzdiöcese alle dasselbe Ziel: nämlich das Wohl der Erzdiöcese und den Fortschritt in der Cultur haben, so können nicht mehrere Parteien existiren. Zudem befindet sich das constitutionelle kirchliche Leben noch zu sehr in der Wiege, und ist zu wenig entwickelt, als daß von oppositionellen, liberalen, conservativen und reactionären Parteien die Rede sein könnte. Es seien also — und damit scheint der Herr Verfasser im Telegrafal Roman den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben — nicht die Principien, welche die Erzdiöcese in zwei diametral entgegengesetzte Lager zu entzweien im Stande wären.

Wo liegt demnach, wird gefragt, das Gemeindegewürfnis und die Zwietracht, die den Fortschritt verhindert? Uns ist die Antwort auf die Frage klar. Sie liegt wie bei den meisten Parteibildungen nicht in den Principien, sondern in den entgegengesetzten Strebungen der auf- und gegenwärtigen gesonderten individuellen Begehren, im Egoismus der Einzelnen, der sich unter dem ehrwürdigen Mantel des Principes verbirgt. Es freut uns, daß die romanische Stimme im Telegrafal mit uns einer und derselben Meinung ist. Sie sagt nämlich, und es ist uns als ob wir Schaguna sprechen hörten, wenn wir diese Worte lesen: Wenn wir Fortschritte machen wollen, so wird das allgemeine Wohl häufig fordern, daß wir unsere persönlichen Interessen hintansetzen, und uns selbst verleugnen. Ist jene jütlische Bildung, die uns mit Strenge persönliche Opfer auferlegt, so bleibt der Fortschritt nur ein bloßes Wollen, und wird zur leeren Phrase herabgesetzt. Die Rolle, welche bei uns das persönliche Interesse in allen Zweigen der Wirksamkeit spielt, kann Niemand gering nennen, und zwar um so weniger, da sich dasselbe in allen Fragen geltend macht, mögen sie bedeutend und unbedeutend sein. Auch wir untererleiden in unseren Berichten über die Verhandlungen der Synode gewisse Mängel und Schwächen bemerkbar gemacht. Um jedoch den Verdacht der Gehässigkeit und Schadenfreude hintanzuhalten, vermieden wir es, den letzten Grund derselben zu enthalten. Die romanische Stimme im Telegrafal, welche diesen Grund offenbart, enthebt uns dieser Zurückhaltung. Wir betrachten es als einen Fortschritt auf dem Wege zur Selbstkenntnis, daß im Telegrafal über die Nar-Is-Parteien in der Synode der Stab gebrochen und dieselben als etwas Ungesund hingestellt werden. Es ist auch in der That so. Auch in ihrer Synode haben die Romanen Gelegenheit gehabt, zu erproben, daß Freiheit nichts ist ohne Ordnung und Ordnung wieder nichts ist ohne Freiheit.

Schaguna war ein stets vorausblickender und energischer Vertreter des Principes der Ordnung. Sein Wahlspruch war: Durch die Ordnung zur Freiheit. Wenn ungesunde Strebungen der Einzelnen hervorgerufen, die sich auf Kosten des Allgemeinen geltend machen wollten, war Schaguna's Auctorität und mit Energie: Quos ego... sed motos praevast componere fluctus sofort zur Hand. So mancher gegenwärtige Parteilichmann unter den Romanen hat dies verkannt während des Lebens Schaguna's und in Schaguna nicht den Vertreter des Principes der Ordnung in der Freiheit, sondern des macht- und grundlosen Willens gesehen, dem es nur darum zu thun war, zu herrschen.

Wohl that Schaguna dem Einzelwillen der ihm Unterstehenden nicht selten Nothigung an, allein er that es nicht um zu herrschen, sondern um der Freiheit willen. Die Fonde, die er in das Leben rief, die Justitute, die er schuf, und sein ganzes Wirken nach Innen und nach Außen waren darauf berechnet, die Moralität, die Bildung und das Ansehen seiner Kirche zu heben und damit durch die Ordnung der Freiheit den Weg zu bahnen. Das organische Statut war sein letztes Werk, in welchem Schaguna den Romanen seiner Kirche zu sagen scheint: durch Ordnung bin ich zur Freiheit für Euch gelangt: ich hinterlasse euch die Freiheit mit dem Postulate der Ordnung. Seht zu, daß ihr die Freiheit nicht in ein Chaos verwandelt. Der gegenwärtige Herr Erzbischof und Metropolit sieht demnach, wenn unsere Auffassung die richtige ist, allerdings den Romanen seiner Kirche in einer andern Stellung gegenüber als Schaguna. Die Romanen der griechisch-orientalischen Kirche sind durch das organische Statut berufen worden, durch die Freiheit zur Ordnung zu gelangen. Dies kann nur dadurch geschehen, wenn sie Schaguna's Princip durch die Ordnung zur Freiheit nicht aus dem Auge verlieren. Schaguna's Licht möge unter den Romanen der griechisch-orientalischen Kirche nicht erlöschen! Möge es gewissermaßen als Erbschaft sich unter Viele vertheilen, damit das hinterlassene Problem Schaguna's: durch die Freiheit zur Ordnung in dessen Geiste gelöst werde.

Budapest, 15. Mai. Nachdem 75 Mitglieder dem Präsidenten Gorode ihren Austritt aus dem liberalen Club gemeldet hatten, sagte der Club gestern Abend folgende Resolution:

„Aus den von Mehreren unserer Abgeordneten-Collegen am 11. d. und den darauffolgenden Tagen uns zugehenden Erklärungen ersehen wir, daß dieselben aus dem liberalen Club der Reichstagsabgeordneten austreten. Ihre in den heutigen Blättern veröffentlichte Erklärung bringt aber diesen ihren Schritt zur allgemeinen Kenntniß mit Berufung auf den unrichtig citirten Beschluß der am 11. d. stattgehabten Conferenz, welcher hauptsächlich so lautet: „Die Partei billigt es, daß die Regierung, auf Grundlage der vom Ministerpräsidenten dargelegten Principien, das Zustandekommen des Ausgleichs zu ermöglichen bereit ist.“ Wir bedauern diese Entscheidung unserer Abgeordnetencollegen, die Betonung dessen jedoch, daß sie auch fortan Mitglieder der liberalen Partei bleiben, eröffnet die Aussicht, daß unter Mitwirkung auch unseres patriotischen Bestrebens, die Einigkeit der liberalen Partei wieder wider hergestellt werden.“ Gorode wird diese Resolution Jedem der Anwesenden mittheilen.

Betreffs der Wahl Agent's wurde beschlossen, das Gutachten der Rechts-Commission einzuholen.

Senators sind misbilligend es vor seinen Wählern, daß die Regierung nicht auf ihrer Demission beharrte, sollten sich aber die Verhältnisse bis zum Herbst ungünstiger gestalten, so würde er für den Vertrag stimmen.

Budapest, 14. Mai. Bezüglich der Achtzig-Millionen-Schuld ist der Stand jetzt nach zuverlässiger Quelle folgender:

Ungarn erklärt sich bereit, 24 Millionen davon zu übernehmen, wird jedoch Affordé der Bank, in der Weise, daß der ungarische Staat an dem über sieben Percent betragenden Gewinn der Bank participirt. Vorläufig sollen die daraus resultirenden Beträge zur Tilgung der übernommenen 24 Millionen bis zur Höhe von 14 Millionen verwendet werden. — Bringt Tisza diesen Antrag vor das Parlament, so dürfte er noch 20-30 Anhänger verlieren, darunter diesmal bedeutendere Persönlichkeiten. — Die Dissidenten haben nach vierstündiger Debatte eine Cancellation vereinbart, in welcher kurz ausgesprochen wird, daß sie den Ausgleich nicht annehmen und deshalb aus dem liberalen Parteilich austreten.

Debreczin, 14. Mai. In einer stark besuchten Ausschuss-Sitzung der Debrecziner liberalen Partei legte der Abgeordnete Georg Molnar an unwunden die Gründe dar, welche die ungarische Regierung zur Annahme des mit der österreichischen Regierung geschlossenen Ausgleiches bewegen. Der Ausschuss billigte auf Antrag Emerich Komlo's einstimmig und unter begeisterten Claqueurs das Vorgehen der ungarischen Regierung und erklärte, daß er auch in Zukunft das Cabinet Tisza fruchtig unterstützen werde.

Wien, 14. Mai. Auf Grund authentischer Nachrichten kann mitgetheilt werden, daß in der gestrigen Conferenz zwischen Fürst Bis-

mark, Graf Andrásy und Fürst Gortschakoff ein Einvernehmen erzielt wurde, womit der Zweck der Berliner Conferenz vorläufig erledigt ist.

Das Project einer Occupation und Intervention ist als von russischer Seite völlig zurückgegeben zu betrachten, da dasselbe vom Fürsten Gortschakoff gar nicht vorgebracht wurde. Die Abneigung Oesterreichs gegen eine solche Action zeigte sich als zu stark, um überwunden werden zu können. Nachdem dieser ursprüngliche Plan von Rußland fallen gelassen worden, handelt es sich zunächst um die Verständigung über den Inhalt einer neuen, von den drei Kaiserreichen entworfenen, vom übrigen Europa genehmigten, durch Graf Andrásy in Konstantinopel zu überreichenden Note, in welcher Reformen und Bürgerschaften für die Durchführung derselben bindender und dringender als zuvor verlangt werden. Aber auch dieser Act soll nur als ein vorläufiger zu betrachten sein, dem die Wirkung, den Zustand zu bewältigen, nicht beizubringen kann, wie sich denn überhaupt das Object der Conferenzen unter den Händen über die Aufstandsfrage hinaus erweitert hat.

Rußland verlangt eine Arrondirung und Grenzverweiterung für Montenegro, und zur Unterstützung dieses Verlangens beruft Fürst Gortschakoff sich darauf, daß die Stimmung in Rußland nur mit Mühe zu moderiren und daß er selbst fast der einzige Träger des Mediations-Gedankens sei.

Der gestrigen Conferenz wohnten Graf Karolji und Herr v. Novikoff bei. Von Graf Andrásy wird erzählt, daß er über die Aufnahme, die seine Ideen über die Haltung Oesterreichs beim Fürsten Bismarck gefunden, hochbetrübdt ist, und wird in der That dem Eintreten des Reichsfanzlers zur Andrásy's Standpunkt das Zurückweichen Gortschakoff's von seinem ursprünglichen Projecte zuzuschreiben sein.

Die auch in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung erwähnte Nachricht, die Intervention fremder (russischer?) Truppen werde von den Christen in Konstantinopel erbeten, ist in Form einer Konstantinopeler Depesche an Kaiser Alexander und Fürst Gortschakoff gelangt; aber wir können hinzufügen, daß diese Depesche aus russischer Quelle kam.

Die Aeußerung des Kaisers Alexander an Andrásy war keine Zuspottung, sondern lange vorbedacht. Der Czár hatte, wie es scheint, absichtlich nur den Orden pour le mérite angelegt und sprach die Worte: „Voici la base de ma politique“ unmittelbar nach dem Eintreten Andrásy's.

Wien, 14. Mai. Das „Fremdenblatt“ meldet: Die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Italien haben eine Verlängerung des am 1. Juli d. J. ablaufenden Handelsvertrages bis 1. Juli 1877 vereinbart.

R u s s l a n d.

Berlin, 13. Mai. Der russische Kaiser, welcher heute von hier abreist, wird den Grafen Andrásy nochmals in Audienz empfangen. Graf Andrásy und dessen Suite sind für morgen zum Diner beim deutschen Kaiser geladen; die Abreise des Grafen erfolgt wahrscheinlich übermorgen.

Berlin, 14. Mai. Graf Arnim beantragte seinen Vertheidiger, gegen das seine Amtsentsetzung aussprechende Urtheil der Potsdamer Disciplinar-Kammer die Berufung an den Leipziger Reichs-Disciplinarhof einzulegen.

München, 14. Mai. Der König hat den Staatsrath Eisenhart seiner Stellung als Cabinets-Secretär entbunden. Zu dessen Nachfolger ist der bisherige zweite Secretär, Staatsamtmann Ziegler bestimmt.

Berlins, 14. Mai. Die Budget-Commission verwarf mit großer Majorität das Amendement, betreffend die Auflassung des Cultusbudgets.

Rom, 13. Mai. Die Commission, welche mit der Berathung der Wahlreform beauftragt ist, beantragt, das Alter der politischen Wähler auf 21 Jahre herabzusetzen und dasselbe Einkommen wie bei den administrativen Wahlen gelten zu lassen. Jenen, welche die Volksschulen besucht haben, soll, unabhängig von ihrem Einkommen, das Wahlrecht zugestanden werden.

Napel, 14. Mai. Unter Commando des Admirals Biry sind noch zwei weitere Panzerfahrzeuge, nämlich „Venezia“ und „Palestro“, nach Salonich abgesegelt.

Madrid, 13. Mai. Der Congress genehmigte mit 220 gegen 84 Stimmen den Artikel XI der Verfassung, betreffend die religiöse Duldung.

London, 13. Mai. Der Army und Navy Gazette zufolge erhielt das englische Mittelmeergeschwader den Befehl, sich sofort nach Smyrna zu begeben. — Das Telegraphen-Kabel zwischen Amoy und Shanghai ist wieder hergestellt.

Bukarest, 13. Mai. Der Senat hat die verschiedenen Commissionen gewählt und in den Sectionen das Anleihegesetz in Berathung genommen.

Belgrad, 13. Mai. Der russische General Tschernajeff ist hier eingetroffen. Er heißt, daß er in fernsichige Dienste tritt.

Havana, 13. Mai. Ein Regierungsdecret bestimmt, daß die Angehörige fremder Staaten auf Cuba von den außerordentlichen Abgaben nicht ausgeschlossen sind.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Mai.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät ist am 15. d. in Budapest eingetroffen. — Während des diesjährigen Aufenthaltes des Kaisers Wilhelm in Gastein wird Kaiser Franz Josef daselbst zu mehrtägigem Besuche eintreffen. Auf der Rückreise des Kaisers Alexander wird in Böhmen eine Zusammenkunft des Kaisers mit Kaiser Franz Josef erfolgen. — Se. Majestät hat der ev. Gemeinde A. R. in Panhota für den Bau ihrer Kirche und Schule 100 fl. aus der a. h. Privatstutale gespendet. — Kaiserin Augusta ist am 10. d. in Dover eingetroffen, übernachtete daselbst und reiste am 16. d. nach dem Festlande. — Se. k. Hoheit Erzherzog Wilhelm ist gestern dem Kronstadt nach Karlsburg gereist.

— In der morgigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter l. Gerichtshofes gelangen folgende Civilrechtsstreite zur Verhandlung: 1. Juon Stad c. George und Saloma Stad p. Wäumung von Immobilien. 2. Gemeinde Saros c. Militärrat p. 1475 fl. Schadenersatz. 3. Eduard Lacher c. Anna Maria Hammer und Genossen p. Priorität auf 1936 fl. 45 kr. und Anhang. 4. Dannter Orpstein c. Anna Vesjic Pascu p. Uebergabe verschiedener Liegenschaften. 5. Mariann Bucara c. Tschu George Elena p. Uebergabe v. Liegenschaften. 6. Karbarina Popeljan und Genossen c. Maria Popeljan und Genossen p. Inventars-Rectification. 7. Georg Löwner c. Michael Penning'sche Verlassenschaft p. Proceßrenewierung.

— (Verloren) hat gestern eine Dame ein graulebernes Täschchen mit 7 fl. — weiters verlor eine arme Dienstmagd in der Reisporgasse den in Papier gewickelten Betrag von 20 fl.

— (Sündenden) wurde gestern ein Siegelring. Ueber den redlichen Finder erhielt Austunft die Administration dieses Blattes.

— Bei dem am 14. d. abgehaltenen Uebungschießen des hiesigen bürgerlichen Schützengenerales erhielt: das 1. Treffste Georg Rauscher, das 2. Treffste Georg Borthmes, das 1. Glückste Sam. Hamrodi, das 2. Glückste Andreas Binder, das 1. Würgeste Georg Kröll, das 2. Würgeste Josef Winkler.

— Der Ubrnadzwicker, dessen gestern Erwähnung geschah, soll vorher auf der Eisenbahn einem Reichsdorfer eine Brieftasche mit 150 fl. gezogen haben; ein hiesiger Gewerbsmann bemerkte dies und der Dieb

mußte die Brieftasche dem Eigenthümer zurückstellen; beim Aussteigen aus dem Coupe gelang es ihm, sich seitwärts in die Büsche zu schlagen, da erst bemerkte der erwähnte Gewerbsmann, daß ihm seine silberne Uhr fehlte; die Vermuthung liegt nahe, daß der Gauner aus Rache dieselbe mitgehen ließ.

— (Ein Opfer der Puzsuchi.) Eine Dienstmagd machte sich im Geldhrein ihrer Dienstherrschaft zu schaffen, stahl von dem dort aufbewahrten Gelde eine 50-fl.-Note, kaufte sich einen Strohhut, Kleiderstoff u. s. w. und verbarg den Rest des Geldes in einem alten Handschuh im Keller. Die junge Diebin, denn sie hat kaum das 14. Lebensjahr hinter sich, ist der Strafbehörde überliefert worden.

— (Todesfälle.) In Hermannstadt am 14. d. Frau Regine Brenner geb. Klein, k. l. Thesauriaraths-Beamten's-Witwe, Mutter der Sängerin Jenny Brenner, im 69. Lebensjahre, — in Glogau der Oberlieutenant Küchler, im 86. Lebensjahre, — in Berlin der Tenorist H. Burwig, — in Wien am 12. d. M. der k. l. Accidien-Leibgarde-Adjutant Major Karl Zurafel, 51 Jahre alt, — in Gall in Tirol die Veteranen aus den französischen Kriegen Hornsteiner, im 88. und Kaspar Moser im 96. Lebensjahre, — in Ansbach am 8. d. Baron Hermann Weghausen, — in Dresden am 1. d. der Inspector der k. Gemäldergalerie Christoph Schirmer, 69 Jahre alt, — in Petersburg am 1. d. Universitätsprofessor Ossip Zwanowitsch Somow, im 62. Lebensjahre.

— (Polzdiebe.) A. Grama, Johann Horvath, Mihail Sentperan, Johana Kostovics, Filip Banuj und Jlia Mantyan hatten in dem Weizhofwälder Walde des Grafen Pejačewich in den Jahren 1873 und 1874 Holzdiebstahle verübt. Der Klausenburger Gerichtshof verurtheilte am 12. d. den Erstgenannten zu 9, die Uebrigen zu 4 Wochen Kerker.

— Im jetzigen Katalüder Comitate belaufen sich die Steuerrückstände auf nicht weniger als 186,294 fl. 16 kr.

— Der Katalüder-Comitate-Ausschuß hat seinem Bedauern über den Hintritt des Grafen Dominik Teleki protokolllarischen Ausdruck verliehen und an dessen Witwe ein Condolenzschreiben gerichtet.

— (Auch ein Grund zum Selbstmord.) Aus Wilna wird geschrieben: Auf dem in unserer Nähe gelegenen großen Rittergute Wellikmor ereignete sich vor einigen Tagen ein trauriger Fall. Die junge, hübsche Gräfin Josefine Jelenka, Gemahlin des Besitzers, erschoss sich mittelst eines Revolvers in Gegenwart ihres Gemahls, weil derselbe ihren wiederholt geäußerten Wunsch, „mit ihr nach Paris zu gehen und dort ein Haus zu machen“, aus finanziellen Gründen erst im nächsten Jahre erfüllen zu können, erklärte. Eine bezeichnende Frucht der Erziehungsweise polnischer Aristokratie!

— (Schicksal eines Glaubensboten.) Die „Esperance“ in Nantes erzählt folgendes schreckliche Ende, das erst unlängst einem Missionär im Innern Afrika's betroffen hat. Der junge Abbé Menoret aus Saint-Etienne du Montluc, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, den Heiden Afrika's das Evangelium zu predigen, begab sich vor einigen Monaten nach diesem Welttheile, um hier sein frommes Werk zu beginnen. Missionar Kavigarin, der Erzbischof von Algier, schickte ihn dann in die Sahara, um auch deren Bewohnern das Licht des Evangeliums zu bringen. Auf diesen seinen Wanderungen kam nun der junge Missionär auch nach Timbuktu am Niger-Flusse und dann noch weiter, wo schon die Wilden und menschenfressenden Völker Afrika's wohnen. Diese kümmereten sich jedoch blutwenig um die neuen Lehren, welche der junge Missionär ihnen brachte, dafür aber mehr um ihn selbst, denn sie tödteten und brachten ihn und verzehrten ihn dann mit Haut und Knochen.

— (Berichtigung.) In der, im gestrigen Blatte enthaltenen, auf die Einderufung der ev. Landeskirchenversammlung S. B. bezüglichen Notiz soll es statt 21. d. richtiger 11. Juni d. S. heißen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 16. Mai. Weizen per Hectoliter, bester Qualität fl. 6.40, mittlerer fl. 5.90, mindster fl. 5.40; Galbfrucht, bester fl. 4.90, mittlerer fl. 4.40, mindster fl. 3.90; Korn bester fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindster fl. 3.20; Gerste, fl. 4.40; Hafer, bester fl. 3.10, mittlerer fl. 2.80, mindster fl. 2.50; Runkelrübe fl. 2.80; Erbäpfel fr. 1.30; — Wunomehl per 50 Kilo fl. 8.—, Semmelmehl fl. 6, Weißpohlmehl fl. 5, Schwarzpohlmehl fl. 4; — Erbsen pr. Liter fr. 17, Linsen fr. 17, Hülolen fr. 9, Hirse fr. 12; — Heu per 50 Kilo fl. 1.20 bis 1.25; — Stroh per 100 Kubikmeter, hartes fl. 3.50—, gemischtes fl. 3.—; — Kerzen pr. Kilo fr. 60, Seife fr. 46, Rindfleisch fr. 34, 36. — In der Militär-Fleischbank (Seltavergasse) 34, 36. — Der Markt war heute mit Cerealien wieder gut vertreten, Verkehr lebhaft, doch blieben die Preise noch immer unverändert. — Witterung ganz erwünscht, abwechselnd Regen mit Sonnenschein, so wie der Mai für ein fruchtbares Jahr eigentlich sein soll.

Telegramme.

Budapest, 16. Mai. Die Dissidenten der liberalen Partei beschloffen, ein eigenes Clublocale aufzunehmen und Donnerstag die Constatuirung des Clubs vorzunehmen.

Bukarest, 16. Mai. Die Regierung stellte die Aushebung der Rekruten für das laufende Jahr ein. Die Kammer wurde aufgelöst und der Senat verfat. Die Kammerneuwahlen finden in 3 bis 4 Wochen statt.

Konstantinopel, 16. Mai. In Salonich erfolgten 18 weitere Verhaftungen. Der Gouverneur von Sophia meldet: Die Insurgenten Malowizes (zwischen Sophia und Basarabtsch) flüchteten nach dem Balkan, nachdem sie den Ort niedergebrannt hatten. Der Gouverneur ist abgereist, Abraham Pascha hieher zurückgekehrt.

Smyrna, 16. Mai. Die österreichische Corvette Frundsberg ist gestern hier eingelangt und nach Konstantinopel abgegangen.

Salonich, 16. Mai. Sechs Hauptschuldige wurden verurtheilt und hingerichtet; die Untersuchung dauert fort. Es herrscht vollständige Ruhe.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Gustav Löss: Mittwoch den 17. Mai. — 2. Abonnement Nr. 7.

Zum zweiten Male: Faust. (Margarethe.) Große Oper in 5 Acten, Text nach Göthe, von Barbier und M. Carré Musik von Gounod. — Regie: Herr v. Willem. — Dirigent: Herr Pöbl. — Der im zweiten Act vorkommende Walzer getanzt von der Solotänzerin Fel. Sellenberg.

Die für die gestrige Vorstellung gelösten Karten sind heute gültig.

Fremdenliste.

Bom 16. Mai 1876. Hotel Nourbrer. H. Hlask, Kaufmann, aus Budapest; August B. Pápai, Advocat, aus Nagy-Enyed; A. Eisenstein, H. Krauß, Kaufleute, aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 16. Mai 1876.

5% Metalliques	65.50	Temco. Grundentlastungsböhl.	75.50
5% mit Mai- u. Nov.-Zinsen	—	Siebend.	74.50
5% National-Anlehen (Silber)	69.50	Kroat.-Slav.	—
1860-er National-Anlehen	110.25	Silber	102.60
Banfacien	839.—	R. l. Münz-Ducaten	5.64 1/2
Crebitactien	134.20	Napoleon'd'or	9.54 1/2
London	119.85	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.—
Ung. Grundentlastungsböhl.	75.75		

Arverezési hirdetmény.

A nagy-szebeni kir. törvényszék mint telek-könyvi hatóság részéről közhírre tétetik miszerint Habermann Janos felperesnek Klausz Ferencz alperes elleni 2400 frt. és járuléka iránti ügyében befoglalt a nagy-szebeni 1010. számú tolekjegyzőkönyvben A. 1. rend és 1608. 1609 helyrajzi szám alatti 8236 ftra becsült ingatlanok bírói elarverezése elrendeltetvén, ennek fogantatására 1-50 határidőül 1876. évi július hó 22-ik napjának, nem sikerülés esetében, második határidőül 1876. évi augusztus hó 26-ik napjának, mindenkor d. e. 9 órája a következő feltételek mellett tuzetik ki:

- 1. Arverezési szándékuk tartoznak a becsérték 10%-át az arverező biztos kezéhez lenni.
2. Kiküldési ár a becsüérték.
3. A vételár két egyenlő részletben s pedig az első részlet 30 nap alatt, a második pedig 60 nap alatt 6% kamattal együtt a kir. törvényszékhez fizetendő be.

Egyuttal felszólítanak a helyben nem lakó jelzálogos hitelezők, hogy a vételár felosztása alkalmával leendő képviselőségüket végett egy helybeli megbízott rendelkeznek s annak nevét és lakását az arverés előtt jelentsek be, mert ellenkező esetben egy hivatalból kinevezendő gondnok által fognak képviseltetni.

Végre mind azok, kik az arverezendő javak iránt tulajdoni vagy egyéb igényt és elsőbbségi jogokat érvényesíthetni vélnék, igénykereseteiket e hirdetmény közzétételének utolsó napjától számított 15 nap alatt nyújtsák be, különben azok a végrehajtás folyamát nem gátolván, egyedül a vételár feleslegére fognak utasítani.

A nagy-szebeni k. törvényszék mint telek-könyvi hatóságnak 1876. aprilis hó 27-ik napján tartott üléséből.

Ein Assistent der Pharmacie findet Aufnahme bei Johann Schaser, Apotheker in Szasz-Regen. [335] 2-5

M. Steindecker. Bankgeschäft, Hamburg.

Einladung zur Vertheilung an den Gewinn-Abzueck der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher über 7 Mill. 700.000 R.-Mark vom 14. Juni bis 15. November 1876 sicher gewonnen werden müssen.
Der neue verbesserte, in sieben Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 81.500 Loosen 13.100 Gewinne und zwar eventuell 375.000 R.-Mark oder 218.750 Gulden.

Table with 2 columns: Gewinn (Win) and Gewinn (Win) in R.-Mark and Gulden. Lists various prize amounts and their frequencies.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und unabwehrlich auf den 14. und 15. Juni d. J. festgesetzt und steht hierzu das ganze Originallos nur 6 R.-Mark oder fl. 3/4 zu haben.

Das Haus Steindecker hat binnen kurzer Zeit große Capitalien an seine Interessenten anbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die letzte Nummer dieser auch schon für viele glückliche sein, die an der 4. Serie nach der Pensionen-Entziehung ertheilte Auszahlung hat den vorerwähnten und höchst dankbaren Interessenten, das den vorerwähnten und höchst dankbaren Interessenten, das den vorerwähnten und höchst dankbaren Interessenten...

M. Steindecker, Damnthorstrasse. Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg. [314] 3-6

Pfandbriefe

sind den geringsten Courschwankungen unterworfen.

Bodencreditanstalt in Hermannstadt

Ich lade daher zum Ankaufe von 5% procentigen Pfandbriefen der Bodencreditanstalt in Hermannstadt ein, welche zu einer vortheilhaften Capitalanlage sich empfehlen.

- 1. Diese Pfandbriefe werden innerhalb längstens 24 Jahren eingelöst, indem nach Ablauf der ersten zwei Jahre von jeder Serie, d. i. von den, in einem Jahre ausgegebenen Pfandbriefen, nach Kategorien à 100, 500 und 1000 fl. alljährlich je 1-10 Percent zur Verlosung kommen.
2. Die gezogenen Stücke werden (6) sechs Monate nach der Verlosung mit einer 20procentigen Prämie über den Nennwerth mit 120 fl. für 100 fl. rückgezahlt.
3. Die Zinscoupons werden halbjährig am 1. Februar und 1. August ohne jeden Abzug ausbezahlt und sind steuerfrei, indem der Bezugsberechtigte nicht verpflichtet ist, diese Zinsen in seinem Steuerbekanntnisse anzugeben und dafür die Kapitalzinssteuer selbst zu entrichten.
4. Diese Pfandbriefe verzinsen sich daher nach dem Börsencourse mit Rücksicht auf die Rückzahlungsprämie mit 7 Percent und darüber.
5. Für die pünktliche Verzinsung und Rückzahlung der Pfandbriefe haften außer dem Vermögen der Anstalt die Gründer bis zur Höhe ihrer Gründungsantheile und die Theilnehmer solidarisich mit den für erfolgte Darlehen gründerbückerlich verpfändeten Realitäten.
6. Diese Pfandbriefe eignen sich zur fruchtbringenden Anlage von Capitalien öffentlicher Verwaltungen, von Pappillar- und Depositengebern, Cautionen.

Sie werden an der Wiener Börse in den öffentlichen Coursblättern notirt und zum Tagescourse verkauft bei

P. J. Kabdebo.

6-12 [38]

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen plötzlichen Todesfalles

werden von der Verlassenschaft des verstorbenen Leinwandfabrikanten M. Lengyel mehrere 100 Stück echte schlesische Leinwände, Bettzeuge und Tischzeuge

nur noch sehr kurze Zeit

„Leinenwaaren-Fabriks-Niederlage“

113 „Zur Kaiserkrone“ 113 Mariahilfer Hauptstrasse Nr. 113, tief unter dem Schätzungswerthe ausverkauft:

Table listing various linen items and their prices. Includes items like white sheeting, bed linen, and tablecloths.

Rabatt: Bei Abnahme von fl. 50 eine Kaffeegarnitur für 6 Personen.

Aufträge in die Provinz werden prompt gegen Nachnahme effectuirt. [340] 1-12

Adresse: Wien 113 „Zur Kaiserkrone“, Mariahilfer Hauptstraße 113.

Kein Schwindel!!

Gegen Postnachnahme oder Einsendung des Betrages versendet das Exporthaus:

E. Schwenk, I. Weiburggasse 14, Wien,

folgende, mehr als um die Hälfte des Erzeugungspreises herabgesetzte Artikel in Prima-Qualität aus feinstem Chinafilber:

Table comparing prices of silver items (earrings, spoons, etc.) from 'früher' (previously) and 'jetzt' (now) at a significant discount.

Besonders zu bemerken:

Alle diese 24 Stück kosten zusammen in elegantem Etui anstatt 25 fl. nur 10 fl.

Keiner Repräsentanten, Tafelaufsätze, Thee- und Kaffeelannen, Eierlöcher, Brotkörbe, Salzfässer, Bistakenarten, Kerbchen, Feinbeder etc. Alle abgenutzte Chinafilber-Gegenstände können uns zur neuen Verfertigung eingesendet werden; billigte Berechnung und reelle Ausführung. Ausfällige Preisblätter werden gratis zugesandt.

E. Schwenk, I. Weiburggasse 14, Wien. 3-10 [304]

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Kiliński, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt. [239] 25



Unter den vielen Annahmen, speziell für Uhren, Goldwaaren, sind manche davon berechnet, die Preisbewerber zu täuschen. Man hüte sich im eigenen Interesse vor Ankauf, wo nicht die Firma des Verkäufers genügende Garantie bietet. Die von mir gefertigten Uhren und Goldwaaren werden jederzeit nach Belieben entweder ausgetauscht oder zurückgenommen, ein Beweis der strengsten Solidität!

Unglaublich, aber wahr!

- Nur 10 u. 12 fl. eine echt englische, silberne Goldwaare...
Nur 18 oder 25 fl. eine echt englische, silberne...
Nur 13 fl. eine echt englische Silber- und feuervergoldete...
Nur 16 oder 17 fl. eine echt englische Prince of Wales...
Nur 14 oder 17 fl. eine ganz feine Damenuhr, echt Silber...
Nur 20 fl. eine echt englische, feine vergoldete silberne...
Nur 18 oder 20 u. 25 fl. die feine silberne, echt englische Anter...
Nur 20 u. 25 fl. eine ganz feine Damenuhr, ohne...
Nur 40, 50 u. 60 fl. eine goldene Damenuhr mit...
Nur 30, 35 u. 40 fl. eine echt englische, silberne...
Nur 23, 25, 27 fl. eine goldene Damenuhr...
Nur 35, 45, 50 fl. eine echt englische, goldene...
Nur 60, 75, 100 fl. eine feine goldene...
Nur 200-300 fl. einen echt englischen...
Atelier für Reparaturen. Alle Uhren, oftmals theure Familien-Andenken, werden reparirt und wieder wie neu hergestellt. Preise der Reparaturen mit 5jähriger Garantie fl. 1 1/2, 3, 5 bis fl. 10.

Goldwaaren,

vom k. k. Münzamt in Wien als echt amtlich erprobt.

- Ringe. Ringe für Damen fl. 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 15. Siegelringe für Herren fl. 8, 10, 11, 12 bis 20. Eheringe fl. 5, 6, 7, 8.
Goldene Uhrketten. Ketten, kurze mit Schlüssel fl. 15, 20, 25, 30, 35 bis 80, in allen erbetenen Ausführungen. Ketten, lange mit glatter oder fagonirtem Schieber mit Perlen oder Kauten fl. 28, 30, 35, 40, 50, 55, 60, 65, 70, 80 bis 150.
Goldene Medaillons für Herren oder Damen. Mit echten Steinen fl. 14, 16, 18, 20, 22, 24, 30, 35, 40, 45, 50.
Goldene Garnituren. Broches und Ohrgehänge fl. 18, 20, 24, 30, 35, 40. Mit echten Steinen oder Perlen fl. 30, 40, 45, 50 bis 200. Mit Diamanten oder Brillanten fl. 60, 80, 90, 100 bis 500.
Goldene Ohrgehänge. Linserln für Kinder fl. 1.25, 1.50, 1.75, 2, 3 mit oder ohne Steine. Ohrgehänge, lange oder runde mit oder ohne Tropfen, glatt oder mit echten Steinen oder in Pfeilform fl. 12, 15, 18, 20 bis 30.
Goldene Chemisetten- u. Manchettenknöpfe. Einfache in neuester Ausführung fl. 12, 15, 20 bis 25. Mit Photographien fl. 12, 15, 16 bis 40.
Goldkreuzchen. fl. 6, 7, 8, 9, 10, 12. Mit Perlen oder Edelsteinen fl. 8, 9, 10, 12 bis 25.
Goldene Busenmadeln. In verschiedenen Formen, Jokey, Sport etc., von fl. 5 bis 30. Mit Edelsteinen von fl. 5 bis 80. Mit Brillanten von fl. 15 bis 150.
Goldene Bracelettes. Glatte Reifen, diverse Weiten fl. 18, 20, 25, 30 bis 60. Mit echten Steinen oder Perlen fl. 30, 36, 40, 50 bis 80. Mit Brillanten von fl. 80 bis 500.

Briefliche Aufträge

werden gegen Postnachnahme oder Einsendung des Betrages binnen 24 Stunden ausgeführt. Auf besonderes Verlangen werden auch Uhren und Goldwaaren unter Nachnahme zur An-wahl überendet und für das Nichterhalten des Geldes retournirt.

Meine Preise sind stets niedriger als die niedrigen Ueberalt, und sehe ich mit weitem Ansehen auf der Höhe der Zeit.

Alle, die neue Uhren und Goldwaaren zu bestellen wünschen, Alle, die alte Uhren oder alte Goldwaaren gegen neue umzutauschen wünschen, werden gebeten, sich an meine Firma zu wenden.

Philipp Fromm,

Uhren- und Goldwaaren-Fabrikant, Rathenthurmstr. 9, gegenüber der Wollzeile, Wien.

Man merke genau die Adresse.

[58] 16-24

Gründet: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kofet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 50 fr., ein Monat 85 Mit Zulassung in d. Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5

Mit Postverfendung Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 fr. &c. Im Ausland: Vierteljährlich 4 fl. 50 Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen

Filial-Abonnements bei Herrn J. F. Leo Buchhändler

Nr. 115.

Wie man aus dem folgenden Angelegenheiten, welche der handelte, die zwischen Wechselgesetz, Volksregelung und die Klein die Bagatellfachen. Man wird, wenn es nicht e behindert werden sollte Hälfte des Juni Sige noch in der Sommer Der Finanzmini meldet, am 15. d. m ungarischen Hauptstadt, Handelsbündnis, sowie lasse wird der modus hängenden Fragen festg noch keinen Gegenstand Eine eigenthümlich bildet der sechswohentlich der in Wahrheit nur d soll. Der bereits vor der Leitung des Kriegs zur Thatsache geworden herrscht einiges Schwank nach einer anderen G aussersehen.

Wie die „Königs Vereinbarungen, zu u versichtlich erwartet w wegen einer längeren V werde zur Ausführung vorausichtlich auch zu e Der Umstand, daß de schafteten auch der an ein neues Zeichen des Cabineten und durchaus Das für Elsa gefeseg für Elsa-Votb und ohne Mitwirkung der durch den kaiserlich ausföhren selbstes zugr bemerkenswerthe Bespr dahin war der Reichst als revidiren; logar w sprachen, so nahm die durch und ähte so eine als über die Ereignisse in letzter Instanz zu u besondere Sachkenntniß elsaß-lothringischen Ang

Der Roman von

Ihre Freunde, au thige Mädchen. Nach e Hotel versammelt — d den Tage von damals. Das Urtheil erfol rig und faust zu Jera „Siehst Du wohl, den einander nie angeb „Warum das? von Dir abwendig ma „Ich weiß wohl, ter auf dem Schaffote „Was meint Du „Durch meines V Vater unschuldig den J Josephha sentte, B er aufgab, war Eva v Merival's Selu eklärung von Joseph's Lebens weigerte sich den Die einzige Per Bertha. Nach immer d sagte nur um ihre Will güter und doch stürzte deren.